In den wissenschaftlichen Einrichtungen wird derzeit der Übergang vom Bibliotheks- zum Informationsbudget gefordert. Die neue und große Herausforderung besteht darin, zu wissen, welche Gebühren für das Publizieren anfallen. An den Hochschulen sind diese Kosten oft nicht bekannt und nur schwer zu ermitteln, da die Zahlungen bisher nicht oder nur teilweise zentral von den Bibliotheken verwaltet werden. Wie es gelingen kann, diese Zahlungen zu identifizieren und zu erfassen, soll im vorliegenden Beitrag am Beispiel der Universität Regensburg aufgezeigt werden. Dazu werden zunächst elementare Überlegungen zu einem Informationsbudget und dessen Realisierung präsentiert. Anschließend wird die konkrete Umsetzung einer zentralen Verwaltung von Publikationsgebühren mit Unterstützung der Universitätsleitung beschrieben. Schließlich wird der Geschäftsprozess der zentralen Rechnungsbearbeitung vorgestellt, der die Aufnahme der Gebühren- und Rechnungsdaten in das institutionelle Repositorium als zusätzliche Metadaten zu den Publikationen beinhaltet. Abschließend werden erste Analysen zum Informationsbudget 2022 aufgezeigt und ein Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des Informationsbudgets gegeben.

The academic institutions are currently calling for their funding to be switched from the »library« to the »information« budget. A major new challenge is to know what fees are incurred in the course of publishing. It is difficult to determine the costs involved, as the payments are not yet, or only partially, managed centrally by the libraries, which is why many universities have no overview. The article shows how it is possible to identify and record these payments, taking the example of the University of Regensburg. It first presents a number of basic aspects concerning information budgets and their realisation. The article then goes on to describe the actual implementation of centralised publication fee administration with the support of the university management. Finally, it presents the business process behind central invoice processing. This includes the uploading of fee and invoice data into the institutional repository as additional metadata for the publications. Finally, the article presents initial analyses of the 2022 information budget and outlines the prospective future development of the information budget.

GERNOT DEINZER, CORNELIA LANG

All in One: Informationsbudget an der Universität Regensburg

Umsetzung, Strukturen und Geschäftsprozesse

Einführung

Der Transformationsprozess im wissenschaftlichen Publizieren ist in vollem Gange. Für Universitäten bedeutet dies einen Übergang von Lizenzen für den lesenden Zugriff zu Publikationsgebühren für das Veröffentlichen. Bibliotheken sehen sich infolgedessen mit neuen Geschäftsmodellen konfrontiert. Nicht nur für gesamte Zeitschriften fallen Kosten an, sondern auch für einzelne Artikel. Es gibt verschiedene Formen von Lizenzierungsmodellen, die mit Publikationskomponenten angereichert sind, und Publikationsmodelle, bei denen Lizenzierungskosten verrechnet werden. Diese Vielfalt an Geschäftsmodellen führt zu einer Verschiebung der Mittel für den Informationszugang. Während traditionelle Lizenzierungsmodelle zentral finanziert wurden, haben Forschende in der Regel selbst für Publikationsgebühren aufkommen müssen, da diese bisher als Teil der Forschung betrachtet wurden.

Im Zuge der Open-Access-Transformation sehen Bibliotheken sich vermehrt in der Rolle der Informationsbereitstellerinnen sowohl für die eigenen Nutzenden durch Lizenzierung von Literatur als auch für die weltweit öffentliche Nutzung durch Übernahme von Open-Access-Gebühren. Mit diesem Wechsel verschwinden zwangsläufig die Grenzen zwischen »Publizieren als Forschungsleistung« – im Verantwortungsbereich der Wissenschaft – und »Publizieren als Dienstleistung«, was zur Umkehr der Finanzströme von Bibliotheken führt. Vor diesem Hintergrund wurde der Begriff des Informationsbudgets[1] eingeführt, welcher alle Mittel für die Informationsbeschaffung und -bereitstellung umfasst.

Vorüberlegungen

Für eine effiziente und kosteneffektive Gestaltung des Transformationsprozesses ist ein Überblick darüber erforderlich, wie Informationen zur Verfügung gestellt werden. Hierfür müssen alle Zahlungen sowohl für das Lesen als auch für das Publizieren erfasst werden. Darüber hinaus sind die Anzahl der Veröffentlichungen und deren Nutzungslizenzen zu ermitteln. Für Bibliotheken ist die Kenntnis dieser Zahlen nicht nur deshalb

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

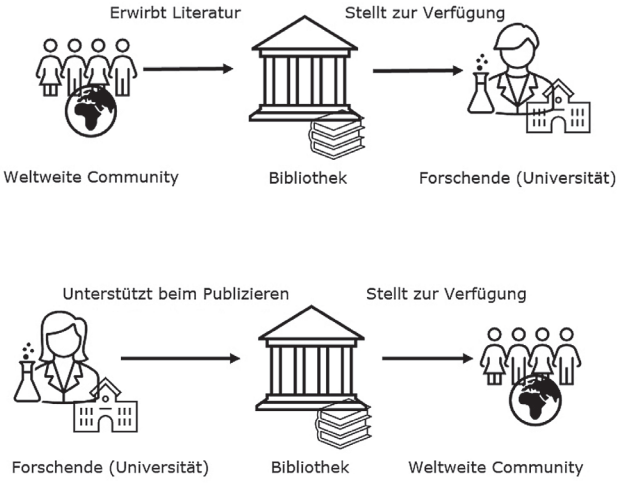
von großer Bedeutung, weil sie von Forschungsförderern,[2] Politik[3] und Universitätsleitungen gefordert werden, sondern auch weil sich die Bibliotheksausgaben von Lizenzgebühren zu Publikationsgebühren verschieben. Diese Zahlen enthalten sowohl die Kosten für Lizenzen als auch für Veröffentlichungen. Allerdings werden sie oft nicht zentral gespeichert und sind daher über verschiedene Informationssysteme abzurufen. Beispielsweise werden in Bibliothekssystemen Lizenzkosten für Transformationsverträge abgerechnet, während die beinhalteten Zeitschriften in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB)[4] verwaltet werden und sich die zugehörigen Publikationen in der Hochschulbibliographie finden. Es besteht somit das Risiko von Datenverlusten bei komplexen Auswertungen.

Im Sinne einer effektiven Transformation des wissenschaftlichen Publikationssystems sind Analysen zur absoluten und relativen Anzahl von Open-Access-Veröffentlichungen erforderlich. Diese sollten idealerweise durch Informationen ergänzt werden, die den Zugangsweg im Open Access angeben: Gehören sie zu einem Transformationsvertrag, wurden Einzelpublikationsgebühren gezahlt oder handelt es sich um eine Parallelveröffentlichung? Es ist empfehlenswert, die Qualität einer Veröffentlichung sowohl im Open-Access- als auch im Closed-Access-Bereich anhand von durchgeführten Peer-Reviews oder der Listung in einschlägigen Datenbanken zu dokumentieren.[5]

Sowohl die Ausgaben für Publikationsgebühren als auch für Subskriptionen und deren Verhältnis zueinander stellen wichtige Kennzahlen dar, insbesondere während des Transformationsprozesses. Bei den Ausgaben sollte beachtet werden, dass Publikationsgebühren normalerweise direkt den Autor*innen in Rechnung gestellt und nicht zentral von der Bibliothek bezahlt und erfasst werden. Es bleibt fraglich, wie diese Gebühren zur Erhaltung eines umfassenden Überblicks über die Universität ermittelt werden können, ohne nur einen Teilbereich abzudecken. Betrachtet man den gesamten Transformationsprozess aller wissenschaftlichen Einrichtungen, so wird die Notwendigkeit deutlich, die Zahlen aller Einrichtungen zu kennen und zu aggregieren. Um eine derartige Transparenz der Kosten zu erreichen, müssen die Kosten mit einer freien und nachnutzbaren Lizenz veröffentlicht werden. Zur Nachnutzbarkeit ist die Verwendung eines standardisierten und maschinenlesbaren Formats erforderlich.

Ausgangssituation an der Universität Regensburg

Literatur in elektronischer oder gedruckter Form wird an der Universität Regensburg zentral erworben. Die Universitätsbibliothek hat einen zentralen Etat zur Verfügung, um Informationen zu beschaffen (Kauf, Lizenzierung). Außerdem können die Angehörigen der Universität gewünschte Literatur aus eigenen Mitteln



1 Paradigmenwechsel: Von »Bibliotheken erwerben Information aus der weltweiten Fachcommunity und stellen diese lokal den Forschenden zur Verfügung« (oben) hin zu »Bibliotheken unterstützen beim Veröffentlichen und die Information wird weltweit frei zur Verfügung gestellt« (unten)
Grafik: Gernot Deinzer, Cornelia Lang

(z. B. Lehrstuhlmittel, Berufungsmittel) oder Drittmitteln finanzieren. Die Erwerbung und Inventarisierung erfolgen ausschließlich durch die Universitätsbibliothek.

Die Universität Regensburg befürwortet die weltweite freie und nachnutzbare Veröffentlichung von wissenschaftlicher Forschung. Dazu verabschiedete die Universitätsleitung im Jahre 2011 eine Open-Access-Policy.[6] Die wichtigsten Aussagen sind, dass die Universität ein institutionelles Repositorium für Open-Access-Publikationen betreibt, sowohl die Erstveröffentlichung als auch die Parallelveröffentlichung gleichermaßen unterstützt werden und die Universitätsbibliothek als zentrale Ansprechpartnerin fungiert.

Die Universität Regensburg setzt die Open-Access-Transformation konkret lokal durch zweckgebundene Fonds, die vorhandene und eingeworbene Mittel ergänzen, sowie durch den Personaleinsatz in der Universitätsbibliothek um. Im Wesentlichen unterstützt die Universität Regensburg die Bereitstellung von wissenschaftlicher Literatur auf vier Arten:

Zuschuss zu publikationsbasierter Abrechnung von Open-Access-Publikationen

Für eine einzelne Open-Access-Veröffentlichung werden Gebühren erhoben. Diese umfassen zunächst Veröffentlichungsgebühren für Artikel in reinen Open-Access-Zeitschriften,[7] aber auch die Kosten zur Freischaltung einzelner Artikel für alle Leser*innen in abonnementbasierten Journalen (hybride Zeitschriften).[8] Darüber hinaus können Bücher gegen Zahlung einer sogenannten Buchbearbeitungsgebühr (Book Processing Charge – BPC) frei zugänglich veröffentlicht werden.

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Zudem können auch in Verträgen mit Verlagen Zahlungen für die Open-Access-Publikation einzelner Artikel enthalten sein, wofür die deutschen DEAL[9]-Verträge ein gutes Beispiel sind. Jeder Artikel wird dort mit einer Publish and Read (PAR) Fee verrechnet. Transformationsverträge mit einem Read-and-Publish-Modell[10] werden hier eingeordnet, da sie trotz der Basis einer Abonnementgebühr alle oder eine bestimmte Anzahl von Open-Access-Publikationen innerhalb der Gesamtgebühr beinhalten.

Unterstützung von gemeinschaftsbasierten Geschäftsmodellen

Im Rahmen dieser Geschäftsmodelle zahlt die Einrichtung einen festgelegten Betrag für einen bestimmten Zeitraum. Innerhalb dieses Zeitraums werden alle Veröffentlichungen aller Autor*innen ohne weitere Kosten Open Access gestellt. Einige bekannte Beispiele für solche Modelle sind die Open Library of Humanities (OLH),[11] SciPost[12] und SCOAP³.[13] Auch Pledging-Modelle wie KOALA[14] sowie die Unterstützung von Infrastrukturen wie dem DOAJ[15] werden dieser Kategorie zugeordnet. Der Bibliotheksausschuss der Universität hat sich ausdrücklich auch für die finanzielle Unterstützung solcher zukunftsorientierter Geschäftsmodelle ausgesprochen.

Parallele Veröffentlichung

Die Universitätsbibliothek bietet weiterhin Beratung für Forschende an, die im institutionellen (oder in einem fachspezifischen) Repositorium im Rahmen von Open Access ihre Publikationen als Zweitveröffentlichung zugänglich machen möchten. Die Mitarbeiter*innen stehen den Forschenden mit rechtlicher Expertise zur Seite und unterstützen sie bei der Sicherung der Veröffentlichungsrechte in Verträgen mit Verlagen.

Institutionelle Angebote

Zusätzlich bietet die Universitätsbibliothek einen Verlagsservice an, der die Primärpublikation sowohl digital im Open Access als auch gedruckt veröffentlicht, wie es insbesondere in den Geisteswissenschaften gefordert wird.

Die Universitätsbibliothek betreibt auch Plattformen für die Herausgabe von Zeitschriften im Open Access an der Universität. Forschende können darauf aufbauend ihre eigene Zeitschrift veröffentlichen, wobei die Bibliothek sie bei den technischen Aspekten und der DOI-Vergabe sowie natürlich mit Hintergrundinformationen unterstützt.

Das institutionelle Repositorium ist eines der am häufigsten genutzten Angebote. Hier ist neben der bereits erwähnten Zweitveröffentlichung auch eine verlagsunabhängige Primärveröffentlichung möglich. Dies umfasst vor allem Dissertationen, Handbücher, Forschungsdaten und Software.

Informationsbudget

Das Informationsbudget[16] ist definiert als die Gesamtsumme aller Ausgaben für Informationsmaterial. Hierzu zählen Lizenzen für Zeitschriften und E-Books, der Erwerb von gedruckten Zeitschriften oder Büchern, Gebühren für Veröffentlichungen, Fernleihe oder Pay-per-View sowie weitere Kosten im Zusammenhang mit der Informationsbeschaffung. Bereits auf den ersten Blick erkennt man, dass es äußerst schwierig ist, sämtliche zugehörige Zahlungen innerhalb einer Universität zu identifizieren.[17]

Ein großer Teil der Zahlungen erfolgt direkt durch die Forschenden, indem sie ihre Rechnungen sachlich und rechnerisch richtig feststellen und auf ihr Konto kontieren. Diese Buchungen sind häufig nicht als Informationsausgaben gekennzeichnet – oder zumindest nicht auf eine einheitliche und detaillierte Weise, die für eine weitere Auswertung notwendig wäre. Ziel ist es, die Ausgaben in einer Art und Weise zu erfassen, die eine Identifizierung und weitergehende Aufbereitung aller relevanten Ausgaben ermöglicht. Im Rahmen eines ersten Schrittes zur Etablierung eines Informationsbudgets konzentrierte sich die Universität Regensburg auf die Kosten für den Erwerb von Informationen sowie auf Zahlungen, die zu Veröffentlichungen führen. Weitere Ausgaben, wie zum Beispiel für Pay-per-View oder Fernleihkopien, bleiben vorerst unberücksichtigt. Personalkosten für die verantwortlichen Mitarbeitenden sowie die Kosten für Beratungs- und Veröffentlichungsangebote fließen zunächst ebenfalls nicht in die Analyse ein. Eine detaillierte Diskussion darüber, wie sie effizient und effektiv einbezogen werden können, ist später notwendig.

Analysiert man die Geldflüsse in den oben genannten Fällen, dann werden die drei folgenden Kategorien evident:

Erwerb und Lizenzierung von Informationen

Gedruckte Bücher, Zeitschriften und weitere Materialien werden dauerhaft dem Bestand der Universität hinzugefügt, während Online-Medien gegebenenfalls nur zeitlich begrenzt lizenziert sind. Beide Aufgaben gehören zu den klassischen Serviceleistungen einer Bibliothek und werden von der Universitätsbibliothek als zentraler Auftrag angesehen. Die Kosten entstehen dabei durch den Zugriff auf die Informationen.

Zahlungen für Infrastrukturangebote

Hierbei handelt es sich um Angebote, welche allen Autor*innen ein kostenfreies Publizieren ermöglichen. Auch Informationsplattformen zu Open Access gehören zu dieser Kategorie. Die Finanzierung erfolgt durch freiwillige Zahlungen von Infrastruktureinrichtungen wie beispielsweise Bibliotheken. In der Regel werden diese aus den regulären Mitteln der Universitätsbibliothek geleistet.

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Zahlungen pro Veröffentlichung

Für jede Publikation wird den Autor*innen oder den Einrichtungen, denen sie angehören, eine Gebühr berechnet. Diese Gebühren werden aus verschiedenen Gründen erhoben:

1. für die Veröffentlichung von Artikeln in reinen Open-Access-Zeitschriften, die sich nicht über Abonnementgebühren, sondern nur über Gebühren für Autor*innen finanzieren (APCs),
2. für die Open-Access-Stellung von Monographien (BPCs),
3. für die Freischaltung von Inhalten, die sonst nur Abonnent*innen zugänglich sind (»Open-Access-Option«) in hybriden Fachzeitschriften,
4. für die Verwendung bestimmter Lizenzen,
5. zur Finanzierung von zusätzlichen Leistungen wie Farbabbildungen (color charges), Überlänge (page charges) oder Titelblattgestaltung (cover fee). Diese können sowohl bei Open-Access- als auch bei Closed-Access-Artikeln anfallen,
6. für Zuschüsse von Druckkosten für Monografien,
7. für die Bestellung von Exemplaren für Autor*innen,
8. für die Einreichung von Artikeln bei Zeitschriften und Konferenzen (submission fees),
9. für die Übersetzung von Texten.

Für einzelne Zahlungen kann es mehrere Gründe geben. Bei Transformationsverträgen können beispielsweise sowohl Kosten für hybride Artikel sowie für Artikel in reinen Open-Access-Zeitschriften abgedeckt sein. Durch die Teilnahme an Transformationsverträgen verschmelzen somit die erste und dritte Kategorie.

Im Folgenden liegt der Fokus auf den Zahlungen für Veröffentlichungen und Transformationsverträgen, da die weiteren Zahlungen (hauptsächlich für das Lesen bzw. das Nutzen von Datenbanken) wesentlich leichter zu ermitteln sind. Es ist anzunehmen, dass nur die Bibliothek den Kauf und die Lizenzierung von Informationsmaterialien durchführt und daher alle entsprechenden Zahlen im Bibliothekssystem erfasst und diese somit bekannt sind.

Problematik: dezentrale Zahlungen von Publikationsgebühren

Zahlungsaufforderungen für die Veröffentlichung einer einzelnen Veröffentlichung werden von Verlagen direkt an die Autor*innen geschickt, wenn keine Vereinbarung mit der Bibliothek getroffen wurde. In solchen Fällen erhält die Bibliothek keine Informationen über erbrachte Dienstleistungen und die damit verbundenen Kosten.

Wenn Bibliotheken einen Sonderetat (»Publikationsfonds«) zur Verfügung haben, aus dem Publikationsgebühren entrichtet werden können, kontaktieren Autor*innen hingegen gerne die Bibliothek. Allerdings sind die Förderbedingungen oftmals eingeschränkt. Gebührenübernahmen für eine Open-Access-Option bei hybriden Zeitschriften sind beispielsweise aufgrund der Double-Dipping-Problematik in der Regel ausgeschlossen. Möglicherweise sind die Artikel aufgrund fehlender Qualitätskriterien, die anhand der Listung in speziellen Datenbanken wie dem DOAJ geprüft werden, nicht förderungsfähig. Außerdem kann es bei hoher Anzahl von Publikationen des Fonds vorkommen, dass dieser ausgeschöpft ist und somit nicht alle Veröffentlichungen gefördert werden können. Schließlich werden oft auch aufgrund mangelnder Bekanntheit des zentralen Topfs relevante Mittel nicht beantragt. Die oben aufgeführten sonstigen Publikationsgebühren sind ebenfalls gänzlich von einer Förderung ausgenommen. All diese Zahlungen werden häufig von Bibliotheken nicht erfasst, obwohl sie einen nicht unerheblichen Ausgabenblock einer wissenschaftlichen Einrichtung darstellen.

Zusammenfassend können Zahlungen für Publikationsgebühren entweder auf Bibliothekskonten, auf Konten der Forschenden oder auf Projektkonten von Förderorganisationen wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) getätigt werden. Es besteht also keine einheitliche Methode zur Verbuchung von Publikationsgebühren in Universitäten.

Eine weitere Herausforderung bei der Analyse von Publikationskosten einer gesamten Einrichtung besteht darin, dass die Aufteilung in verschiedene Kostenarten sehr grob ist, nicht alle Kostenarten abgedeckt sind und die Komplexität der Aufgabe hoch ist. Es treten beispielsweise immer wieder folgende Probleme auf: Unterschiedliche Verlage bezeichnen gleiche Gebühren abweichend – oder verschiedene Gebühren mit dem gleichen Namen.[18]

Auch wenn die Einrichtung zeitintensive Schulungen für die erfassenden Mitarbeitenden (Wissenschaftler*innen, Sekretariate) anbietet, ist die Teilnahme erfahrungsgemäß gering. Zudem wird die Bibliothek für Nachfragen zur Verfügung stehen müssen, da die einzelnen Mitarbeitenden in den Fakultäten wenige Publikationsrechnungen bearbeiten. Es ist offensichtlich, dass eine detaillierte, einheitliche und korrekte Erfassung von Publikationskosten, welche auf Hunderte von Mitarbeiter*innen verteilt wird, nicht zufriedenstelle< nd erfolgen kann. Im Gegensatz dazu können spezialisierte Teams Rechnungen und Kosten genau und effektiv analysieren und korrekt erfassen. Eine Schulung oder Beratung für Forschende und Sekretariate ist nicht erforderlich.

Zentrale Rechnungslegung

Auch wenn ein spezialisiertes Team zur Verfügung steht, bleibt die zentrale Frage offen, wie dieses die Rechnungen bekommt, um die darin enthaltenen Daten aufzunehmen. Um diese Frage zu klären, wurden an der Universitätsbibliothek Regensburg zwei Prozesse betrachtet und mit Publikationsgebühren verglichen: der

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Erwerb von Büchern und die Beschaffung von Software bzw. E-Books.

Der Erwerb von Büchern an der Universität Regensburg erfolgt immer über die Universitätsbibliothek, unabhängig davon, ob diese zentral oder dezentral finanziert werden. Die Finanzierung ist analog zu Publikationsgebühren geregelt. Es besteht in beiden Fällen die Option, Einsparungen zu erzielen, sei es durch Bibliotheksrabatte oder Vereinbarungen mit Verlagen. Durch etablierte Prozesse und die Möglichkeit von Sammelrechnungen kann der Arbeitsaufwand in beiden Fällen reduziert werden. Die zentrale Frage an der Universität Regensburg lautete: Warum existiert ein zentralisierter Erwerbs- und Lizenzierungsprozess für Bücher und Software, während es keinen entsprechenden Workflow für Publikationsgebühren gibt?

Der wesentliche Unterschied zwischen den Prozessen liegt im Bestellvorgang. Während für Bücher und Software eine Bestellung aufgegeben wird, erfolgt bei Publikationsgebühren lediglich eine Rechnungsstellung. Im Vorfeld wird keine Bestellung im System erstellt und einem Rechnungsempfänger zugewiesen, stattdessen wird die Rechnung direkt zum Rechnungsadressaten gesandt. Ein weiterer Unterschied besteht in der Inventarisierung des gedruckten Buches. Bei der Lizenzierung von Lizenzen wird dies mit einer Überprüfung der Freischaltung gleichgesetzt.

Zum Jahreswechsel 2020/21 führte die Universität Regensburg eine Änderung bei der Bearbeitung von Publikationsgebühren ein. Der Zahlungsprozess von Publikationsgebühren ist seitdem angelehnt an den Ablauf des Buchkaufs. Lediglich auf ein Äquivalent zur Bestellung wurde verzichtet. Das Präsidium der Universität beschloss, dass alle Rechnungen für die Zahlung von Publikationsgebühren zur Bibliothek geleitet werden müssen, wofür sich diese jahrelang eingesetzt hatte. Auch Wissenschaftsorganisationen[19] trugen die Zentralisierung von Publikationsgebühren als Handlungsempfehlung an die Universität heran. Entscheidend waren schließlich die Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und des Ausschusses für Bibliotheksangelegenheiten der Universität. Die HRK forderte die deutschen Hochschulen in ihrem Rundschreiben Nr. 018/2020 vom 30. Juni 2020 auf, einen Überblick über die Kostenströme für das wissenschaftliche Publizieren zu erstellen: »Wichtig hierfür ist eine zentrale Finanzierung aller Open-Access-Publikationskosten Ihrer Einrichtung […] Idealerweise erfolgt die Organisation durch die Bibliothek«.[20]

Gleichzeitig hat die Verwaltung der Universität die zentrale Rechnungsstellung für alle Rechnungen der Universität eingeführt. Elektronische Rechnungen müssen direkt vom Vertragspartner per E-Mail an die zentrale Rechnungsstelle gesendet werden und mit der zentralen Rechnungsadresse versehen sein. Eine Weiterleitung von elektronischen Rechnungen durch Forschende oder die Bibliothek ist nicht zulässig. Die Rechnung kann im Format PDF oder als XRechnung übermittelt werden. Publikationsgebühren müssen dieser Anforderung ebenfalls entsprechen.

Für die Bezahlung von Publikationsgebühren wurde ein neuer Prozess eingeführt. Die Rechnungen müssen von den Verlagen direkt an die zentrale Rechnungsstelle geschickt werden, die diese dann der Bibliothek zuordnet. Dies erfolgt entweder durch Angabe der Bibliothek in der Rechnungsadresse oder automatisch, wenn bestimmte Schlüsselwörter wie APC, Seiten- oder Farbzuschläge in der Rechnung enthalten sind oder wenn der Rechnungspartner ein bekannter Verlag ist. Diese Listen werden regelmäßig aktualisiert. Im Anschluss überprüft das Open-Access-Team die Rechnung auf Erfüllung der formalen Anforderungen und Zuschussfähigkeit. Es erfolgt zudem ein Abgleich mit vorhandenen Verlagsvereinbarungen, um sicherzustellen, dass kostenlose oder rabattierte Veröffentlichungsmöglichkeiten genutzt werden.

Es kommt häufig vor, dass Kontakt mit dem Verlag aufgenommen werden muss, um eine korrigierte Rechnung anzufordern, da fälschlicherweise eine ausländische Mehrwertsteuer angegeben oder die zentrale Rechnungsadresse, die aus steuerlichen Gründen von der Verwaltung vorgegeben wurde, nicht verwendet wurde. Der Austausch mit Verlagen funktioniert für Bibliotheken erfahrungsgemäß effizienter als für Forschende bzw. Sekretariate. Die Bibliothek verfügt über die entsprechenden E-Mail-Adressen und Textvorlagen und gilt als Ansprechpartnerin bei den Verlagen.

Falls der Verdacht auf ein »predatory journal« aufkommt, führen die Open-Access-Expert*innen eine Recherche durch und informieren die verantwortlichen Autor*innen oder klären im Gespräch, ob die Zahlung tatsächlich erfolgen soll. In diesen Fällen reagieren Autor*innen in der Regel sehr positiv auf die Beratung. Hier bietet sich eine gute Gelegenheit, Kontakt mit Wissenschaftler*innen aufzunehmen, Hilfe anzubieten und als professionelle Ansprechperson für zukünftige Veröffentlichungen in Erinnerung zu bleiben. Zudem werden gefälschte Rechnungen von spezialisierten Mitarbeitenden besser erkannt.

Nach Abschluss der Prüfungen erfasst das Open-Access-Team die Kostendaten und informiert den »corresponding author« per E-Mail darüber, ob und in welcher Höhe ein Zuschuss gewährt werden kann. Gegebenenfalls wird um die Angabe einer Kostenstelle gebeten, von der die Gebühren vollständig oder anteilig bezahlt werden können. Die Zahlungen können aus dem zentralen Publikationsfonds, Drittmittelprojekten oder den Eigenmitteln der Wissenschaftler*innen erfolgen. Eine Aufteilung der Rechnung auf verschiedene (interne) Kostenstellen ist ebenfalls möglich. Die Bibliothek kontiert die Rechnung und weist deren Zahlung an. Wie bei allen Buchungen erfolgt die tatsächliche

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Zahlung in der Buchhaltungsabteilung der Universität. Bei intern gesplitteten Rechnungen begleicht die Bibliothek die gesamte Rechnung und führt den internen Geldtransfer durch. Eine digitale Kopie der Publikation sowie die Rechnung und alle Daten werden auf dem institutionellen Repositorium abgelegt.

Wenn die Publikation unter einer freien Lizenz veröffentlicht wurde, wird sie im Repositorium der Universität mit dem Volltext abgelegt und hierüber archiviert. Falls es sich um eine Publikation mit geschlossenem Zugang handelt oder verwertbare Rechte nicht vergeben wurden, wird die Publikation mit eingeschränktem Zugang im Repositorium erfasst. Hierbei wird die Veröffentlichung des Artikels überprüft. Dies entspricht der Inventarisierung eines Buches bzw. der Freischaltung einer Lizenz. Nach der Kontierung erhalten die Korrespondenzautor*innen eine E-Mail mit dem aktuellen Status ihrer Rechnung sowie zusätzlichen Informationen für zukünftige Publikationen. Hier bietet sich die Möglichkeit, ihnen einen Überblick über die weiteren Bibliotheksdienstleistungen zu geben und als Ansprechperson für zukünftige Veröffentlichungen in Erinnerung zu bleiben.

Im Jahr 2022 wurde an der Universität Regensburg beschlossen, sämtlichen förderfähigen Publikationen eine feste finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen. Es bedarf keines Antrags auf Kostenübernahme bei der Universitätsbibliothek, eine Mittelreservierung ist somit nicht erforderlich. Damit entfallen die Verwaltung von Anträgen sowie die damit verbundene notwendige Kommunikation mit den Autor*innen, beispielsweise bezüglich des Zurückziehens der Einreichung oder bereits geleisteter Zahlungen. Titeländerungen, Wechsel der Zeitschrift und ggf. des Verlags führten hierbei oftmals zu einem erheblichen Mehraufwand bei der Zuordnung von Anträgen zu Rechnungen.

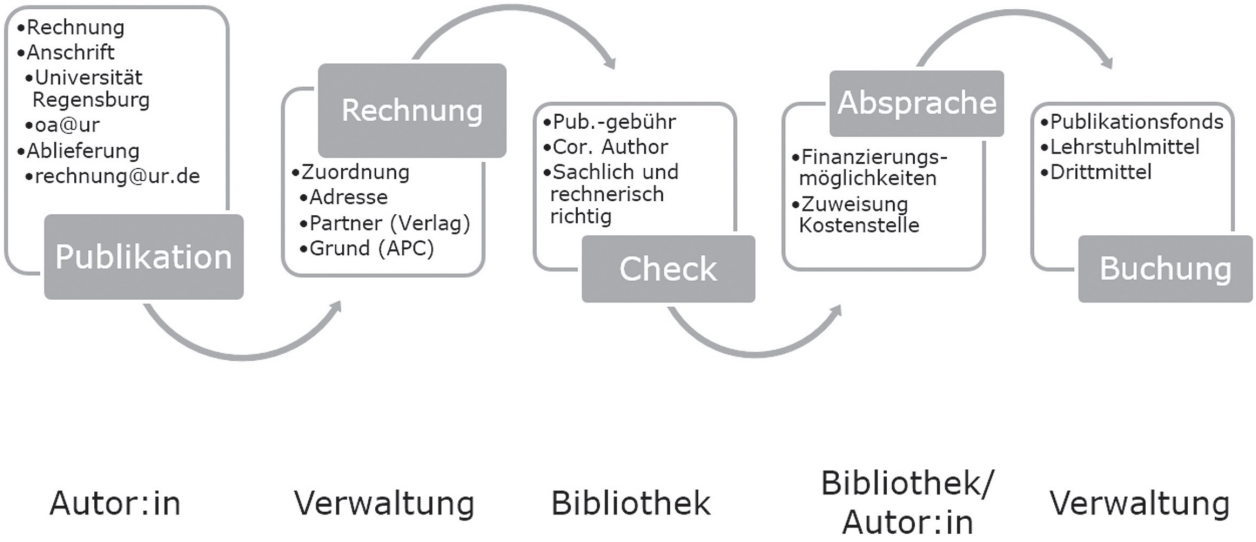
Datenerfassung

Kostendaten und Metadaten von Publikationen

Metadaten einer Veröffentlichung können in einzelne Bereiche unterteilt werden:[21]

- Bibliografischer Teil: alle Daten, die die Veröffentlichung beschreiben, wie Autor*in, Titel, Schlüsselwörter, Zusammenfassung, etc.,
- Technische Metadaten: technische Informationen über die Veröffentlichung wie Dateityp, Dateigröße, Prüfsummen, aber auch die Daten (Einreichung, Annahme, Veröffentlichung),
- Rechtliche Metadaten: hauptsächlich Rechte, die der Veröffentlichung zugeordnet sind, wie z. B. die Lizenzen,
- Organisatorische Metadaten: dazu gehören alle Beziehungen einer Publikation zu einer Organisation wie einem Forschungsinstitut, den dortigen Gruppen, Projekten und Geldgeber*innen.

Es ist empfehlenswert,[22] diese Metadaten bei jeder Veröffentlichung in Repositorien zu speichern. Bei kostenpflichtigen Publikationen sollten die Kostendaten als zusätzliche Metadaten angegeben werden. Diese können Zahlungen direkt für die Veröffentlichung wie APCs, Seitengebühren usw. enthalten, aber auch die Information, ob die Publikation Teil eines Vertrags, einer Vereinbarung oder eines sonstigen Geschäftsmodells ist, welches eine Veröffentlichung im Open Access ermög-



2 Schematische Darstellung des Geschäftsprozesses
Grafik: Gernot Deinzer, Cornelia Lang

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

licht. Die bekanntesten Beispiele für Verträge dieser Art sind Transformationsverträge wie DEAL, Konsortialmodelle wie SCOAP³, Community-Modelle wie OLH, SciPost oder Subscribe-to-Open-Zeitschriften.

Es ist von großer Bedeutung, dass der Open-Access-Status für jede Publikation sofort erkennbar ist. Wenn es sich um eine Open-Access-Publikation handelt, sollte die Grundlage hierfür angegeben werden.[23] Deshalb wird im Metadatenschema der Universitätsbibliothek Regensburg die erste Ergänzung als sogenannter »Open Access-Weg« definiert. Diese Bezeichnung beschreibt die Voraussetzung, warum die Publikation Open Access ist oder warum es keine Open-Access-Möglichkeiten gibt. Hier wird hinterlegt, ob der Volltext aufgrund einer offenen Lizenz oder einer Vereinbarung im Vertrag bereitgestellt wird oder ob es sich um eine Parallelpublikation aufgrund von übertragenden Rechten (deutsches Urheberrecht, Verlagsrichtlinien) handelt.

Die Veröffentlichung mit einer freien Lizenz kann dabei noch weiter differenziert werden: Bezahlung von Gebühren (APC in Gold- oder Hybrid-Zeitschrift, BPC für Bücher, Leistung der Universität Regensburg oder einer anderen Forschungseinrichtung), Diamond Open Access oder Inhalt eines Mitgliedschafts- oder Transformationsvertrages. Diese Information ist für die Bewertung von Verträgen und Geschäftsmodellen von großer Bedeutung. Daher empfiehlt es sich, für freie Lizenzen eine feingranulare Gliederung anzugeben. Falls die Zahlung durch die Universitätsbibliothek getätigt wird, werden die Details der Zahlung ebenfalls zu den Metadaten hinzugefügt. Hierbei handelt es sich um die Gesamtkosten, die Kosten für die Bereitstellung im Open Access, den Teil der Kosten, der aus zentralen Mitteln gezahlt wurde, das Datum der Zahlung sowie die internen Transaktionsnummern für jede Zahlung. Auch die Informationen der Rechnung werden den Metadaten hinzugefügt. Die Rechnungen enthalten das Rechnungsdatum, den Rechnungsbetrag, die Währung, die Rechnungsnummer und, falls möglich, die Artikelreferenznummer. Es wird auch angegeben, ob es eine Danksagung an den Geldgeber oder einen Verweis auf Forschungsdaten gibt, was möglicherweise Bedingungen für eine Finanzierung darstellt.

Sollte die Publikation in einer Open-Access-Zeitschrift erfolgen und nicht von der Universität Regensburg bezahlt worden sein, wird überprüft, ob diese in OpenAPC[24, 25] gemeldet wurde. Sofern die zahlende Institution sowie der Betrag bekannt sind, werden diese Informationen ergänzt. Ebenso strebt man bei Open-Access-Veröffentlichungen in hybriden Zeitschriften an, diese einem Transformationsvertrag zuzuordnen und anhand der Institutionenzugehörigkeit des »corresponding authors« die entsprechende Institution zu ermitteln. Das Ziel ist hierbei, ein möglichst vollständiges Bild von Open Access zu schaffen.

Anzeige der Information zu Open Access

Alle Metadaten (organisatorische, bibliografische, technische, rechtliche Informationen, Zahlungen) an einem Ort (dem institutionellen Repositorium) zu speichern, ermöglicht eine umfassende Analyse der Daten. Der Kombination aller Informationen sind kaum Grenzen gesetzt, sodass ein umfassender Überblick über das Publikationsaufkommen, beispielsweise nach Zahlungen und beteiligten Institutionen, generiert werden kann. Ebenso können die Kosten und Geschäftsmodelle für verschiedene Fächer und die Verteilung der Kosten innerhalb der Forschungseinrichtung analysiert werden. Des Weiteren können die Ausgaben für verschiedene Verlage sowie die Verhältnisse zwischen verschiedenen Open-Access-Geschäftsmodellen untersucht werden. Außerdem lässt sich überprüfen, ob die Forschenden einer Universität Transformationsverträge überproportional nutzen oder bereits in reinen Open-Access-Fachzeitschriften publizieren.

Auch für Berichte an Universitätsleitungen und Förderorganisationen eignet sich die automatische Erstellung von Unterlagen sehr gut. Dies ist äußerst hilfreich, um für eine zentrale Finanzierung von Gebühren im Zusammenhang mit Open Access oder einen erhöhten Personalbedarf zu argumentieren. Auch der Nachweis der Erfüllung von Förderbedingungen, zum Beispiel im Rahmen des DFG-Programms »Open-Access-Publikationskosten«, kann durch die automatisierte Generierung der Publikationsliste für den Förderer stark vereinfacht werden. Der Aufwand für die Erstellung der Berichte ist somit minimal.

Zusammenführung der Informationen

Um spezifische Informationen, wie Zahlungsinformationen, auch außerhalb des institutionellen Repositoriums zu erhalten und auswerten zu können, benötigen die entsprechenden Daten ein eindeutiges und dauerhaftes Bindeglied. Dieses liegt in der Regel in Form der DOI für den Großteil der Veröffentlichungen vor. Durch die Verwendung dieses Identifiers können die Zahlungsdaten den Publikationsmetadaten wie dem Verlag, der Zeitschrift oder den Projekten zugeordnet werden.

Ein digitaler Identifier ist nicht nur aus bibliothekarischer, sondern auch aus wissenschaftlicher Perspektive unerlässlich. Wissenschaft beruht auf vorhergehender Forschung und um diese nachvollziehen zu können, müssen Zitate angegeben werden. Während dies in der analogen Welt durch die bibliografischen Informationen geschieht und angenommen wird, dass jedes Exemplar eines Drucks identisch ist, bietet die digitale Welt die Möglichkeit, das konkrete Exemplar zu identifizieren, das verwendet wurde. Dies geschieht durch die Bereitstellung eines permanenten Identifikators, der einen dauerhaften Zugriff auf das Exemplar gewährleistet. Zusätzlich garantiert die veröffentlichende Institution,

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

dass das Exemplar unverändert bleibt. Ein derartiger Identifikator ist unerlässlich für die Zitierbarkeit. Andernfalls besteht die Gefahr, dass eine digitale Veröffentlichung aufgrund einer Webseitenumstellung nicht mehr zugänglich ist oder gelöscht wird. Bei einem digitalen Identifier wird die neue Adresse hinterlegt und das Dokument ist weiterhin darüber zugreifbar. Somit besteht sowohl aufseiten der Bibliotheken als auch der Wissenschaft der Wunsch nach digitalen Identifiern und sollte daher bei Zahlungen von Publikationen berücksichtigt werden.

Es spricht nichts gegen eine Vergabe von unterschiedlichen Identifiern für eine Publikation auf unterschiedlichen Publikationsplattformen. Im Gegenteil, die zitierte digitale Version kann genau identifiziert werden. Dadurch wird deutlich, ob eine Preprint-, Manuskript-, Parallel- oder Verlagsversion verwendet wurde. Unterschiede zwischen den Versionen können aus verschiedenen Gründen auftreten. In vielen Fällen kann auf die Verlagsversion zurückgeschlossen werden, z. B. durch den Einsatz von Diensten wie Unpaywall.[26]

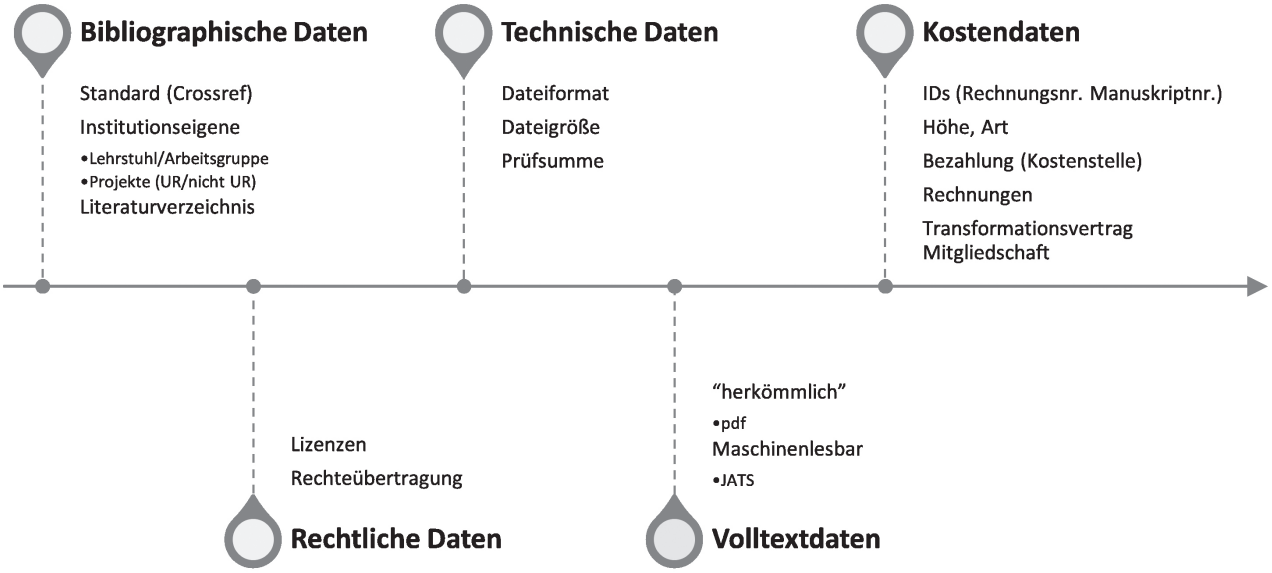
Ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit der Publikation sind die Publikationstypen. In vielen Datenbanken wird der Publikationstyp nur grob definiert. Für die Bezahlung von Publikationsgebühren ist eine genauere Differenzierung notwendig. Eine solche Gliederung gibt es bereits bei den Controlled Vocabularies for Repositories[27] innerhalb der Confederation of Open Access Repositories (COAR).[28] Diese sollte weitgehend angewandt werden. Artikel werden beispielsweise in research article, review article, editorial etc. untergliedert. Für die Bezahlung spielt dies oftmals deshalb eine Rolle, weil die Bepreisung und die Förderung abhängig von der jeweiligen Artikelkategorie sind.

Austausch der Daten

Von besonderem Interesse ist die Aggregation von Daten über mehrere Einrichtungen hinweg. Im Rahmen des Projekts openAPC wurde dies bereits für APCs und BPCs umgesetzt. Nach dem Wissensstand der Verfasser*innen ist dies die erste Initiative, welche Daten über Publikationsgebühren sammelt und an einem Ort[29] zusammenführt. Zur Teilnahme müssen die Daten gemäß dem vom Projekt festgelegten Format geliefert werden. Darüber hinaus ist der Datensatz auf Publikationseinrichtungen beschränkt, die proaktiv ihre Daten liefern.

Derzeit sind hier Zahlungen, die nicht mit Open Access in Verbindung stehen, nicht enthalten. Eine vollständige Übersicht über einzelne Einrichtungen erhält man nur durch Ergänzung dieser und den Lizenz- bzw. Transformationsvertragsgebühren. Damit könnte der Begriff Informationsbudget auch auf Bundesländer-, Länderebene oder weltweit institutionsübergreifend angewendet werden. Im Open Access Monitor[30] gibt es bereits einen ersten nationalen Ansatz dazu.

Der Austausch von Daten stellt hierbei ein Problem dar. Für eine erfolgreiche Aggregation der Daten sind die Bereitstellung dieser unter einer offenen Lizenz und die Standardisierung eines Austauschformats unerlässlich. Der Austausch der Metadaten erfolgt standardmäßig zwischen einzelnen Repositorien-Systemen mittels speziellen XML-Schemata. Diese Daten werden über eine normierte Schnittstelle, die sogenannte OAI-Schnittstelle,[31] bereitgestellt. Gerade bei Zahlungsinformationen ist es sinnvoll, diesen Weg zu nutzen, da ein Service-Provider (Datenanbieter) die Daten einfach von verschiedenen Institutionen (Datenlieferanten) abrufen und sammeln kann. Mit diesen aggregierten Da-



3 Verknüpfung der Metadatenbereiche mittels eines Identifiers
Grafik: Gernot Deinzer, Cornelia Lang

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

ten kann der Service-Provider neue Dienste entwickeln und mit statistischen Werkzeugen versehen. Durch die Definition von sogenannten Sets, also Einschränkungen auf bestimmte Datensätze, können Daten gezielt geliefert werden. Ein Beispiel für eine Datenmenge sind die kostenpflichtigen Artikel in reinen Open-Access-Zeitschriften, also die Daten, die für openAPC erforderlich sind.

In Absprache mit der Universitätsbibliothek Bielefeld wurde für openAPC ein Schema definiert, das auf dem Abgabeformat basiert. Die Daten der Universitätsbibliothek Regensburg werden automatisiert von openAPC zweimal jährlich abgerufen. Eine Lieferung ist nicht mehr erforderlich. Es ist kein personeller Aufwand für die Erfassung in openAPC seitens der Universitätsbibliothek Regensburg notwendig.

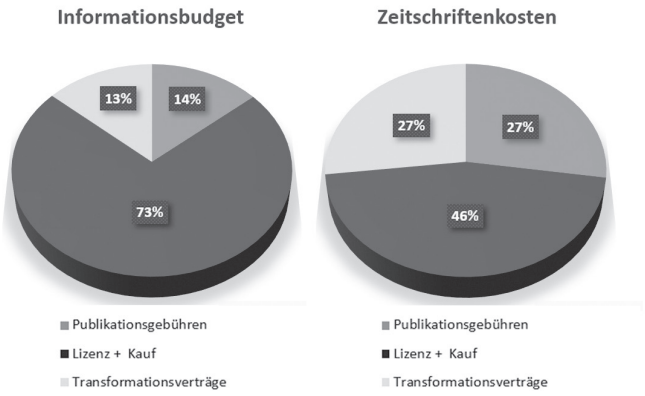
Ein allgemeines Schema[32] für sämtliche publikationsbasierte Gebühren, einschließlich Transformationsverträgen und Mitgliedschaften, befindet sich derzeit im Rahmen des DFG-Projekts openCost[33] in Entwicklung. Das vorläufige Schema ist bereits im institutionellen Repositorium der Universität Regensburg integriert, wodurch die Kostendaten von interessierten Initiativen abgerufen und weiterverwendet werden können. Es ist wünschenswert, dass diese Informationen auch in weiteren gebräuchlichen Metadatenschemata für Publikationen (wie DataCite oder Crossref) aufgenommen werden, um eine direkte Lieferung der Informationen beispielsweise durch Verlage zu ermöglichen.

Erste Ergebnisse

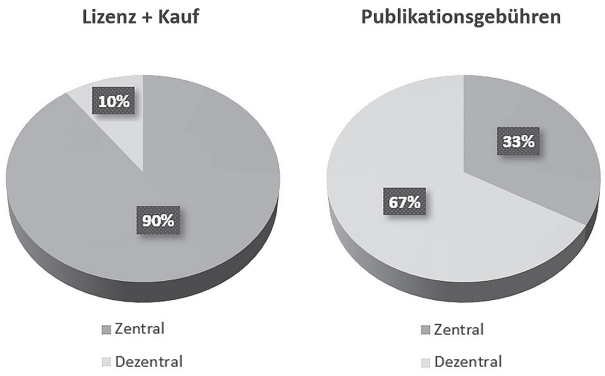
Für das Jahr 2022 wurden an der Universitätsbibliothek Regensburg erste Analysen des Informationsbudgets durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden die Ausgaben für die Informationsbeschaffung mit den Ausgaben für Publikationsgebühren und Transformationsverträge an der Universität Regensburg gegenübergestellt. Dabei zeigt sich, dass bereits 27 % des gesamten Informationsbudgets für diese Geschäftsmodelle aufgewendet werden.

Weiterhin wurde die Untersuchung auf Zeitschriftenkosten eingeschränkt. Hier zeigt sich, dass mehr als die Hälfte (54 %) der Ausgaben bereits für Transformationsverträge und Publikationskosten verwendet werden. Es lässt sich erkennen, dass eine Umverteilung der Lizenzgebühren bereits begonnen hat.

Zusätzlich wurde die Verwendung zentraler und dezentraler Mittel für die Informationsbeschaffung untersucht. Hauptsächlich werden Lizenz- und Kaufgebühren aus zentralen Mitteln verausgabt, während nur ein kleiner Teil aus dezentralen Mitteln finanziert wird. Im Gegensatz dazu werden etwa zwei Drittel der Publikationsgebühren aus dezentralen Mitteln und lediglich ein Drittel aus zentralen Mitteln bezahlt. Dies bestätigt die Annahme, dass Forschende weiterhin bereit sind, für Publikationen zu zahlen.



4 Verteilung des Informationsbudgets und der Zeitschriftenkosten
Grafik: Gernot Deinzer, Cornelia Lang



5 Verteilung der Kauf- und Lizenzierungsausgaben bzw. der Publikationskosten auf zentrale und dezentrale Mittel
Grafik: Gernot Deinzer, Cornelia Lang

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Ausgaben für Publikationsgebühren eine bedeutende Größe im Informationsbudget darstellen und dezentrale Zahlungen der Publikationsgebühren von großer Wichtigkeit sind. Der Ansatz, alle Rechnungen zentral über die Universitätsbibliothek zu bearbeiten, hat sich als wirksam erwiesen.

Zusammenfassung und Ausblick

An der Universität Regensburg gibt es einen zentralen Workflow für die Zahlungsabwicklung von Publikationen. Rechnungen müssen vom Rechnungssteller an die zentrale Rechnungsstelle geschickt werden. Von dort werden sie zur Bearbeitung an die Universitätsbibliothek weitergeleitet, welche diese überprüft, kontiert und in Absprache mit den Autor*innen bei der Buchungsstelle zur Bezahlung angeordnet.

Seit 2021 gibt es somit einen Überblick über alle Zahlungen für Informationen an der Universität Regensburg. Dabei wurden die Zahlungen für Zeitschriften sowohl lesend als auch publizierend näher betrachtet.

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Es zeigte sich, dass bereits heute mehr Mittel für Open-Access-Modelle verwendet werden als für reine Subskriptionsgebühren. Damit ist ein erster Schritt in Richtung einer dauerhaften Open-Access-Finanzierung getan.

Alle Zahlungsinformationen werden als Metadaten zu einer Publikation im institutionellen Repositorium (Hochschulbibliographie) gespeichert. Selbst wenn dies zunächst mit einem Mehraufwand im Open-Access-Team verbunden ist, ist der Nutzen für die Erstellung automatisierter Berichte und Statistiken enorm. Durch die Speicherung der Daten in strukturierter, frei nachnutzbarer und maschinenlesbarer Form im institutionellen Repositorium stehen die Daten allen an der Verarbeitung von Kostendaten Interessierten zur Verfügung. Übergreifende Auswertungen der Zahlungen an Verlage werden möglich, wenn Bibliotheken weltweit diese Informationen in standardisierter Form zur Verfügung stellen. Stakeholder wie Förderer können damit einen fundierten Einblick in die Publikationsausgaben der verschiedenen Institutionen erhalten.

Bisher wurden nur diejenigen Publikationsgebühren für Open-Access-Geschäftsmodelle betrachtet, bei denen für das Publizieren finanzielle Mittel aufgebracht werden. Im nächsten Schritt sollen nun die Kosten für institutionelle Modelle erfasst werden. Diese setzen sich aus Personal- sowie Infrastrukturkosten für den Betrieb von Open-Access-Zeitschriften zusammen. Dafür ist eine Analyse der einzelnen Prozesse während des Publikationsvorgangs notwendig, da diese von Zeitschrift zu Zeitschrift variieren. Eine Abschätzung soll in Zusammenarbeit mit den Herausgebern der Fachzeitschriften an der Universität Regensburg erarbeitet werden.

Dank

Die Arbeit wurde gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummern 491147631 (Open-Access-Publikationskosten) und 457354095 (openCost).

Literatur

- Arbeitsgruppe Open Access in der Schwerpunktinitiative »Digitale Information« der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen: Open Access gestalten, Transparenz schaffen! Appell zur Offenlegung von Publikationsgebühren, 2016. Doi:10.2312/allianzoa.013 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.
- DEINZER, Gernot und Ulrich HERB. Scheinverlage in der wissenschaftlichen Kommunikation. Verbreitung von Predatory Publishing und Lösungsansätze. *ZfBB,* 2020, 67(1), S. 25–37. Doi: 10.3196/186429502067147 bzw. Doi: 10.5283/epub.41686 (Parallelpublikation).
- DINI AG Elektronisches Publizieren (E-Pub): DINI-Zertifikat für Open-Access-Publikationsdienste 2022, Doi:10.18452/24678 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.
- DINI AG Elektronisches Publizieren. Positionspapier: Dokumentation der Rechtsgrundlage für Veröffentlichungen in Repositorienmetadaten, 2022, Doi:10.18452/23191 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.
- KINDLING, Maxi et al. Open-Access-Landesstrategien und der Weg zur offenen Wissenschaft – Möglichkeiten und Herausforderungen am Beispiel Berlin. 2022. Zenodo. Doi:10.5281/zenodo.5535754 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.
- MITTERMAIER, Bernhard. Das Informationsbudget: Konzept und Werkstattbericht. *O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal*, 2022, 9(4), 1–17. Doi: 10.5282/o-bib/5864 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.
- PAMPEL, Heinz. Auf dem Weg zum Informationsbudget: zur Notwendigkeit von Monitoringverfahren für wissenschaftliche Publikationen und deren Kosten; Arbeitspapier, Potsdam: Helmholtz Open Science Koordinationsbüro, 2019. Doi: 10.2312/os.helmholtz.006 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.
- PIEPER, Dirk und Christoph BROSCHINSKI. OpenAPC. A contribution to a transparent and reproducible monitoring of fee-based open access publishing across institutions and nations. *Insights the UKSG journal*, 2018, 31, S. 39. Doi: 10.1629/uksg.439 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.
- TAUBERT, Niels und Dirk PIEPER. Informationsbudget. Herausforderungen der lokalen Implementation – Stand der Diskussion. Bericht über einen Workshop vom 12.05.2022, Universität Bielefeld, 2022. Doi: 10.5281/zenodo.6784050 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.
- Wissenschaftsrat. Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access, 2022. Doi: 10.57674/fyrc-vb61 Lizenz: Creative Commons Namensnennung 4.0.

Anmerkungen

1 Vgl. Wissenschaftsrat (2022): Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access, doi:10.57674/fyrc-vb61 und Mittermeier.

2 Z. B. Monitoring des DFG-Förderprogramms »Open-Access-Publikationskosten« – Datenschema – Erläuterungen, 2023, https://www.fz-juelich.de/de/zb/downloads/open-science/monitoring-oa-publikationskosten-datenschema-erlaeuterungen-2023-01-25.pdf/@@download/file [Zugriff am: 15.12.2023].

3 Siehe z. B. Kindling, Maxi, Neufend, Maike, Stiller, Juliane, Trkulja, Violeta, Kobialka, Sophie, & Wenninger, Agnieszka (2021, September 29). Open-Access-Landesstrategien und der Weg zur offenen Wissenschaft – Möglichkeiten und Herausforderungen am Beispiel Berlin. Zenodo. https://doi.org/10.5281/zenodo.5535754

4 Siehe https://ezb.ur.de [Zugriff am: 15.12.2023].

5 Vgl. Deinzer, Gernot und Herb, Ulrich: Scheinverlage in der wissenschaftlichen Kommunikation. Verbreitung von Predatory Publishing und Lösungsansätze. In: ZfBB 2002, 67 (1), S. 25–37. Doi: 10.3196/186429502067147 bzw. Doi: 10.5283/epub.41686 (Parallelpublikation)

6 Siehe https://www.uni-regensburg.de/assets/bibliothek/bibliothek/open-access-policy.pdf [Zugriff am: 15.12.2023].

7 Goldene Open-Access-Zeitschriften sind Zeitschriften, bei denen der gesamte Inhalt Open Access publiziert wird.

https://doi.org/10.3196/186429502471249 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

8 Zeitschriften mit der Auswahl sowohl lizenzpflichtige als auch freie Artikel zu veröffentlichen, werden hybride Zeitschriften genannt.
9 Siehe https://deal-konsortium.de/de/about-deal [Zugriff am: 15.12.2023].
10 Read-and-Publish-Modelle sind Geschäftsmodelle, bei welchen die Bezahlung auf der Subskriptionsgebühr basiert und Publikationen der lizenzierten Einrichtung unter einer freien Lizenz veröffentlicht werden, eventuell durch eine Zusatzgebühr.
11 Siehe https://www.openlibhums.org [Zugriff am: 15.12.2023].
12 Siehe https://scipost.org/ [Zugriff am: 15.12.2023].
13 Siehe https://scoap3.org/ [Zugriff am: 15.12.2023].
14 Siehe https://projects.tib.eu/koala/ [Zugriff am: 15.12.2023].
15 Siehe https://doaj.org/ [Zugriff am: 15.12.2023].
16 Siehe Wissenschaftsrat, Mittermeier.
17 Vgl. Taubert, Niels; Pieper, Dirk: Informationsbudget. Herausforderungen der lokalen Implementation – Stand der Diskussion. Bericht über einen Workshop vom 12.05.2022, Universität Bielefeld, 2022. https://doi.org/10.5281/zenodo.6784050
18 So heißen beispielsweise bei Elsevier Publikationsgebühren »Article Publication Charges« – unabhängig, ob der Artikel in einer reinen Open-Access-Zeitschrift oder einer hybriden Zeitschrift veröffentlicht wurde.
19 Vgl. Arbeitsgruppe Open Access in der Schwerpunktinitiative »Digitale Information« der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen (2016): Open Access gestalten, Transparenz schaffen! Appell zur Offenlegung von Publikationsgebühren, 2 p. https://doi.org/10.2312/allianzoa.013
20 Rundschreiben Nr. 018/2020 (»Fortführung des DEAL-Vertrags mit Springer Nature«) vom 30.06.2020.
21 Siehe Pampel, Heinz (2019): Auf dem Weg zum Informationsbudget: zur Notwendigkeit von Monitoringverfahren für wissenschaftliche Publikationen und deren Kosten; Arbeitspapier: Helmholtz Open Science Koordinationsbüro, https://doi.org/10.2312/os.helmholtz.006
22 Z. B. im DINI Zertifikat, siehe DINI AG Elektronisches Publizieren (E-Pub): DINI-Zertifikat für Open-Access-Publikationsdienste 2022, https://doi.org/10.18452/24678
23 Siehe DINI AG Elektronisches Publizieren (2022): Positionspapier: Dokumentation der Rechtsgrundlage für Veröffentlichungen in Repositorienmetadaten, http://dx.doi.org/10.18452/23191
24 Siehe https://openapc.net/ [Zugriff am: 15.12.2023].
25 Siehe Pieper, Dirk; Broschinski, Christoph: OpenAPC. A contribution to a transparent and reproducible monitoring of fee-based open access publishing across institutions and nations, in: Insights the UKSG journal 31, 2018, S. 39. https://dx.doi.org/10.1629/uksg.439
26 Siehe https://unpaywall.org/ [Zugriff am: 15.12.2023].
27 Siehe https://vocabularies.coar-repositories.org/ [Zugriff am: 15.12.2023].
28 Siehe https://www.coar-repositories.org/ [Zugriff am: 15.12.2023].
29 Siehe https://github.com/OpenAPC/openapc-de [Zugriff am: 15.12.2023].
30 Siehe https://open-access-monitor.de/ [Zugriff am: 15.12.2023].
31 Siehe https://www.openarchives.org/ [Zugriff am: 15.12.2023].
32 Siehe https://github.com/opencost-de/opencost/tree/main/doc [Zugriff am: 15.12.2023].
33 Siehe https://www.opencost.de/ [Zugriff am: 15.12.2023].

Verfasser*innen

Dr. Gernot Deinzer, Geschäftsführung UR Data Hub, Abteilungsleitung IT- und Publikationsdienste, Open Access Beauftragter, Fachreferate Mathematik und Physik, Universität Regensburg, Universitätsbibliothek Regensburg, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon +49 941 943-2759, gernot.deinzer@ur.de
ORCID: https://orcid.org/0000-0002-7462-3847
Foto: privat

Cornelia Lang, Sachgebietsleitung Publikationsservices – Open Access, Universität Regensburg, Universitätsbibliothek Regensburg, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, cornelia.lang@ur.de
ORCID: https://orcid.org/0000-0001-7046-3447
Foto: privat

https://doi.org/10.3196/1864295024712491 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA